

Wenn man einem Wolf begegnet, rät das Umweltministerium Baden-Württemberg: Ruhe bewahren, nicht hastig weglaufen, sondern langsam zurückziehen und dabei laut sprechen. Wenn das nicht wirkt: Laut rufen, in die Hände klatschen, sich groß machen und mit Gegenständen werfen. Spaziergängern mit Hund kann es passieren, dass der Wolf unter Umständen den Hund als Eindringling in seinem Revier wahrnimmt und ihn angreift. Die Gefahr eines Übergriffs auf einen Menschen ist also nicht grundsätzlich auszuschließen. Hundebesitzer, Jogger und vor allem im Wald oder am Waldrand spielende Kinder müssen besonders aufpassen. Wer kann verhindern, dass Kinder nicht verschreckt weglaufen, wenn sie einen Wolf sehen und damit typisches Beutetierverhalten zeigen?

Ein unbeschwerter Aufenthalt in der Natur, als Ort der Erholung und Freizeitgestaltung für Städter und Urlauber (Wandern, Radfahren, Schneeschuhlaufen, Spaziergänge mit Hund etc.) aber auch der auf dem Land lebenden Menschen wird durch den Wolf in Frage gestellt. Sorgen macht sich vor allem die ländliche Bevölkerung. Kinder, die in der Morgendämmerung am Waldrand auf den Schulbus warten, Hütten bauen im Wald, Waldkindergärten - ist das noch unbedenklich möglich? Bewahren Kinder die notwendige Ruhe, wenn sich ein Wolf nähert?

4. April 2019



Wir fordern:

Der Wolf passt nicht in unsere dichtbesiedelte von Weidewirtschaft geprägte Kulturlandschaft. Da er sich jedoch schon angesiedelt hat, fordern wir LandFrauen ein aktives Wolfsmanagement, das die Sorgen der ländlichen Bevölkerung und der Weidetierhalter ernst nimmt. Dazu gehören: Übernahme von Investitionskosten für Schutzmaßnahmen, vollständiger Schadensausgleich sowie klare Regelung der Haftungsproblematik. Ferner muss eine Entnahme von Problemwölfen und eine Regulierung der Population möglich sein.

Der Schutz des Menschen hat absoluten Vorrang. Der Wolf muss von Siedlungsgebieten ferngehalten werden. Die Menschen im ländlichen Raum, allen voran die Kinder, sind in ihren Lebensräumen zu schützen.

Die gesellschaftlich erwünschte Weidewirtschaft im Schwarzwald und die damit verbundene Offenhaltung der Landschaft muss im Interesse des Landschaftsbildes, Naturschutzes und Tourismus gesichert bleiben.

LandFrauenverband Südbaden im BLHV e. V.

Merzhauser Str. 111
79100 Freiburg

Telefon: 07 61 / 27 133-500
Telefax: 07 61 / 27 133-501
E-Mail: landfrauenverband@lfvs.de

www.landfrauenverband-suedbaden.de



LandFrauenverband Südbaden

Brauchen wir den Wolf?



www.landfrauenverband-suedbaden.de

Der Wolf breitet sich in Deutschland immer mehr aus - die Wolfspopulation wächst rasant.

Mit dem Fall der Mauer hat der Wolf seinen Weg über Westpolen zurück nach Deutschland gefunden. In der DDR durfte der Wolf gejagt werden, seit der Wiedervereinigung ist der Wolf nach dem Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt. Im Jahr 2000 bildete sich in der Oberlausitz das erste Wolfsrudel. Danach breitete sich der Wolf immer mehr aus. Derzeit sind in Deutschland 73 Rudel, 31 Paare und drei sesshafte Einzeltiere registriert. Ein Rudel besteht aus einem Paar samt seinen Nachkommen. Zeitweise leben bis zu 10 Wölfe in einem Rudel. Im Alter von ein bis zwei Jahren wandern die „Jährlinge“ ab und gründen ein eigenes Rudel. Ein Rudel benötigt ein relativ großes Revier. In Mitteleuropa sind Reviergrößen von 100-350 km² bekannt. Der Wolf legt am Tag rund 70 Kilometer zurück. Innerhalb eines Territoriums werden im Normalfall keine rudelfremden Wölfe geduldet. In Deutschland sind derzeit 107 Wolfsterritorien registriert. Die meisten Rudel leben in Brandenburg, Sachsen und Niedersachsen. Der Wolf breitet sich aber zunehmend in andere Bundesländer aus. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich auch in Baden-Württemberg Wolfsrudel bilden.

Aktuell leben geschätzt 1.000 Wölfe in Deutschland. Da der Wolf keine natürlichen Feinde hat, wächst die Population rasant. Alle drei bis vier Jahre verdoppelt sich der Bestand. In Deutschland gilt der Wolf als streng geschützt. Nur in Ausnahmefällen dürfen Wölfe „entnommen“ werden, wenn sie trotz Schutzmaßnahmen wiederholt Nutztiere reißen oder dem Menschen zu nahe kommen. Wölfe sind sehr lernfähig und sie können Verhaltensweisen von anderen Tieren aus ihrem Rudel übernehmen. Bei Problemwölfen besteht daher die Gefahr, dass sie ihr erlerntes Verhalten an ihre Geschwister und Nachkommen weitergeben können. Mit der Entnahme möchte man die Fehlhabituierung eines ganzen Rudels verhindern.

Der Wolf - harmlos und scheu oder blutrünstig und gefährlich?

Die Rückkehr des Wolfes weckt starke Emotionen. Wölfe faszinieren aufgrund ihrer ausgeprägten Sozialstrukturen und hohen Lernfähigkeit, sie sind aber auch Raubtiere. Auf der Suche nach Nahrung fallen ihnen zunehmend Nutztiere zum Opfer, die Zahl der Übergriffe hat stark zugenommen. Grundsätzlich bietet der Wald mit seinem Rotwildbestand genug Nahrungsgrundlage, der Wolf sucht aber gerne leicht zu erlegende Beute, wie Schafe und Ziegen die nachts auf der Wiese grasen.

Auch in Baden-Württemberg gab es schon vermehrt Übergriffe auf Nutztiere, in Bad-Wildbad zum Beispiel hat ein einzelner Wolf in einer nächtlichen Attacke 44 Schafe gerissen. Bei der Jagd wird der Beuteschlag-Reflex (Fachleute sprechen vom „Surplus Killing“; umgangssprachlich auch „Blutrausch“) ausgelöst. Dieses Verhalten wird Nutztieren zum Verhängnis. Das „Überangebot“ von Beute auf einer Weide stellt für den Wolf eine unnatürliche Situation dar, weshalb er mitunter mehr Tiere tötet, als er sofort frisst. Weil die eingezäunten Weidetiere nicht flüchten können, wird der Jagdtrieb des Wolfes nach jedem getöteten Tier immer wieder ausgelöst. Überlebende Tiere sind nach einem Wolfsangriff oft noch wochenlang verstört.

Der Wolf macht auch vor größeren Nutztieren nicht mehr Halt. Damwild, Rinder, Alpakas, Ponys und Pferde sind Wölfen schon zum Opfer gefallen - sogar in Ställe dringen sie ein und reißen Kälber. Wölfe sind schlau, das macht sicher auch einen großen Teil ihrer Faszination aus. Sie lernen bis dato vermeintlich sichere Schutzmaßnahmen zu überwinden und werden dabei immer cleverer. Wenn ein Wolf ein Hindernis wie einen Zaun entdeckt, sucht er nach einem Weg, ihn zu überwinden. Im Kreis Pinneberg zum Beispiel werden seit November vergangenen Jahres immer wieder Schafe hinter vermeintlich wolfssicheren Zäunen gerissen. Dieses Verhalten kann an andere Wölfe und Nachkommen weitergegeben werden.

Zusammenleben von Wolf, Vieh und Mensch möglich?

Der Wolf stellt die Weidetierhalter vor große Herausforderungen. In Regionen wie dem Schwarzwald sind die bekannten Herdenschutzmaßnahmen technisch und wirtschaftlich nicht umsetzbar. Erfahrungen zeigen zudem, dass Wölfe lernen, vermeintlich „wolfssichere“ Zäune zu überwinden. Auch der Einsatz von Herdenschutzhunden birgt Probleme. Die Landestierärztekammer Baden-Württemberg warnt: Der Herdenschutzhund ist in Baden-Württemberg kein geeignetes „Anti-Wolf-Instrument“, sondern für unbeteiligte Dritte im höchsten Grade risikobehaftet.“ Wegen des hohen Kosten- und Arbeitsaufwandes wird die Weidetierhaltung auf Dauer vermutlich aufgegeben. Ohne Weidetierhaltung wachsen Flächen zu, damit ändert sich das Landschaftsbild des Schwarzwaldes. Das kann Folgen haben für den Tourismus und auch Wirtschaftskraft der Region.

Um den Menschen machen Wölfe normalerweise einen großen Bogen, sie meiden Zweibeiner. Es ist aber nicht ungewöhnlich, dass sich Wölfe Ortschaften nähern oder sie durchqueren. Gefahr kann von verhaltensauffälligen Tieren sowie neugierigen Jungtieren ausgehen. Probleme entstehen auch bei einer schleichenden Gewöhnung an den Menschen. Wenn etwa Futter ausgelegt wird, können Wölfe Menschen mit Nahrung verbinden. Futterkonditionierte Wölfe verlieren ihre natürliche Scheu und suchen aktiv die Nähe des Menschen. Bleibt das erwartete Futter aus, kann das dazu führen, dass die betroffenen Wölfe aufdringliches, dreistes und schlimmstenfalls aggressives Verhalten entwickeln. Im April 2016 musste in Niedersachsen deshalb erstmalig ein solcher Problemwolf entnommen werden.